

Gleich zu Beginn des Prologs der Acharner zählt Dikaiopolis in einem Monolog (V. 1ff.) alternierend all das auf, was ihm in letzter Zeit an Freude und Schmerz widerfahren ist. Auf die schmerzliche Enttäuschung, die das überraschende Absetzen einer aischyleischen Tragödie vom Spielplan bereitet hat, folgt ein neues Beispiel seiner Freude (V. 13 f.):

ἀλλ' ἔτερον ἦσθην, ἤνικ' ἐπὶ Μόσχῳ ποτὲ
 Δεξιθεὸς εἰσήλθ' ἀσόμενος Βοιώτιον.

Ob hier *Μόσχῳ* (Eigenname) oder *μόσχῳ* (Appellativum) zu schreiben ist, darüber waren schon die antiken Philologen geteilter Meinung. Sämtliche modernen Herausgeber (F.W.Hall/W.M.Geldart; V.Coulon; R. Cantarella) wie auch schon manche Kommentatoren (A.Müller, Hannover 1863; J.v.Leeuwen, Leyden 1901; C.F.Russo, Bari 1953) schreiben in V. 13 *ἐπὶ Μόσχῳ*, fassen also *Μόσχος* als Eigennamen und *ἐπὶ* c. dat. als Ausdruck für die Aufeinanderfolge von zwei Personen 'nach Moschos kam Dexitheos hinein'. Wenn diese Lösung auch grammatisch elegant ist, befriedigt sie nicht so recht, weil man nicht weiß, warum ein Moschos überhaupt genannt ist. Zwar wird in den Scholien Moschos als *φαῦλος κιθαρῳδός* apostrophiert, während Dexitheos die Prädikation *ἄριστος κιθαρῳδός* erhält, aber die bloße Aufeinanderfolge dieser beiden Kitharoden behält auch unter diesen Voraussetzungen etwas Farbloses, zumal man in Rechnung stellen muß, daß das Scholion reine Konstruktion sein kann. Ein Kitharode Moschos ist uns nämlich allein aus diesem Scholion bekannt. Da wir wissen, wie häufig uns die Scholien falsche Sicherheit vorgaukeln, kann auch die Herkunftsbezeichnung *Ἀκραγαντινός* kein Vertrauen einflößen.

Ungenügen an der Auffassung von *Μόσχῳ* als Eigennamen haben offensichtlich schon antike Philologen empfunden, denn in den Scholien findet sich als konkurrierende Lösung eine Begründung für die Schreibung *μόσχῳ*: *ὅτι ὁ νικῆσας ἄθλον ἐλάμβανε μόσχον*. Von R. Bentley (*Opuscula philologica*, Leipzig 1781, 321 bzw. Abhandlungen über die Briefe des Phalaris . . ., Deutsch v. W. Ribbeck, Leipzig 1857, 326) energisch gestützt, ist diese Auffassung in die Übersetzungen von J. G. Droysen und L. Seegeer sowie in den Kommentar von W. Ribbeck (Leipzig 1864) eingegangen, um dann allerdings aus den Texten zu verschwinden, denn im Anschluß an F. G. Welcker (Nachtrag zur Aeschyleischen Trilogie Prometheus . . ., Frankfurt 1826, 241) ist sie späterhin mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß ein Kalb als Preis in einem solchen Agon unbekannt sei, zu Recht verworfen worden. Aber auch F. G. Welckers eigener Versuch fand nur partielle Zustimmung. Er spricht von einem Einfall des Aristophanes, „welcher anspielend auf die Wortbedeutung von Böotisch mit dem νόμος B. ein Kalb in scherzhafter Erdichtung verbindet“. Es ist zwar richtig und z. B. von W. J. M. Starkie in seinem Acharnerkommentar (London 1909) auch anerkannt, daß *μόσχῳ* in Verbindung mit der Etymologie von *Βοιώτιον* einen Wortwitz ergeben soll, aber W. Ribbeck hat zu Recht bemerkt, daß damit dem Satz noch kein Sinn gegeben werde. Diesen versucht W. J. M. Starkie dadurch zu erreichen, daß er in *ἐπὶ μόσχῳ ποτέ* den Anfang eines bekannten Liedes sieht 'On calf's back I did ride'. Wenn es auch in den Komödien des Aristophanes solche zitierten Liedanfänge gibt (Beispiele bei W. J. M. Starkie), so sind sie doch nirgends syntaktisch so versteckt wie im Acharnerprolog.

Zu einem angemesseneren Verständnis dieser Verse dürfte man kommen, wenn man *ἐπὶ μόσχῳ* . . . *ῥοόμενος Βοιώτιον* in Analogie zu *λέγειν ἐπὶ τιμῇ* 'auf bzw. zu Ehren jemandes sprechen' (K. - G. II 1, 499) auffaßt, so daß zu übersetzen ist, 'er sang ein boiotisches Lied auf ein bzw. das Kalb'. Zwar finde ich *ἄδω* in dieser Weise anderweitig nicht konstruiert, aber gut vergleichbar sind Aristoph. Eq. 1318 *ἐπὶ καιναῖσιν δ' εὐτυχταῖσιν παιωνίζεω* und Dem. 18, 287 *παιωνίζεω ἐπὶ ταῖς τῶν Ἑλλήνων συμφοραῖς*. *ἐπὶ τιμῇ* gibt in diesen Beispielen nicht so sehr den Grund als vielmehr Gegenstand und Inhalt des *παιωνίζεω* ('einen Jubelgesang anstimmen') an, denn der Inhalt des Jubelgesangs ist ja nicht losgelöst vom Anlaß zu denken. Fassen wir *ἄδω ἐπὶ τιμῇ* in der skizzierten Weise, so haben wir im Hinblick auf die vorangehenden Verse (V. 9-12), in denen Dikaiopolis von Tragödienaufführungen spricht, ein schönes aristophanisches Aprosdoketon. Denn kaum jemand vermutet in Dikaiopolis den Aischylosverehrer und Liebhaber des boiotischen Liedes, das dem Inhalt nach eben auf das geht, was neben Ackerbau und Fischfang das Leben der Boioter bestimmt: die Viehzucht. Wenn auch *ῥοόμενος Βοιώτιον* möglicherweise ohne *ἐπὶ μόσχῳ* ein Aprosdoketon bilden kann, da alles Boiotische in Athen wegen seiner Rustizität verspottet wurde und da insbesondere der *Βοιώτιος νόμος* (νόμος ist neben μέλος mögliche Ellipse) nach der Erklärung einer Sophoklesstelle (fr. 881) durch Zenobios (II 65) in den Augen der Athener als wenig urban gegolten haben mag, so ist das Aprosdoketon durch den Zusatz *ἐπὶ μόσχῳ* zumindest eindeutiger und wirkungsvoller. Überdies steht das Entzücken über ein Lied *ἐπὶ μόσχῳ* ganz vorzüglich dem Bauern Dikaiopolis an, der sich nach seinem ländlichen Demos sehnt (V. 33).